

Emotionale Verbundenheit gehört dazu

SERIE Integrationslotsen schildern neuen Mitstreitern, wie sie Flüchtlingsfamilien im Alltag begleiten

Neue Helfer wollen dazu beitragen, mehr Sprachschulung anbieten zu können. Gröschler-Haus für Begegnungen.

VON CHRISTOPH HINZ

JEVER – Die Zahl der Asylbewerber aus Kriegs- und Krisengebieten nimmt zu, auch die Stadt Jever sieht sich damit konfrontiert, immer mehr Menschen mit Wohnraum und allem Nötigen zu versorgen. 62 Flüchtlinge sind es im vergangenen Jahr gewesen, die in 23 Wohnungen untergebracht wurden. Mal sind es Einzelpersonen, häufig aber auch Familien mit Kindern. Noch verfügt Sozialarbeiterin Frauke Münk über ausreichend Wohnraum, doch das kann sich jederzeit ändern.

Interesse macht Mut

Das Schicksal von Menschen, die ihre Heimat verlassen haben und sich nun in Deutschland zurechtfinden müssen, berührt in der Marienstadt immer mehr Bürgerinnen und Bürger. Jevers Integrationslotsen bestärkt dieses wachsende Interesse und die Bereitschaft, sich aktiv einzubringen, in der Absicht, einen Verein zu gründen. Und es macht ihnen Mut, intensiv an einer Willkommenskultur in Jever mitzuarbeiten. Am Donnerstag werden die Lotsen darüber auch im Schul-

 **JEVERS**
INTEGRATIONSLOTSEN
OFFEN UND HERZLICH

ausschuss berichten.

Zur Zusammenkunft am Montag hatte das Team neben Volker Landig, der für das



Häufig sind es Familien mit Kindern, die als Flüchtlinge in den deutschen Kommunen ankommen. Für die Integrationslotsen in Jever ergeben sich aus den besonderen Bedürfnissen der Kinder eine große Verantwortung und viele Aufgaben.

BILD: DPA/CLAUDIA WITZEL

Gröschler-Haus eine Zusammenarbeit anbot, auch Jutta Müller-Wirtz, Detlef Pohl sowie Elisabeth und Alfred Schröder eingeladen, die sich ein Bild von der anspruchsvollen ehrenamtlichen Tätigkeit machen wollten. Mit dabei war auch Renate Huckfeld, Ratsfrau und Vorsitzende des Seniorenbeirates, die die Lotsenausbildung in Jever im vergangenen Jahr maßgeblich angestoßen hatte. Integra-

tionslotse Gerd Weber moderierte das Treffen und erläuterte, wie komplex die Begleitung von Familien mit Kindern sei, die vom Balkan, aus dem islamisch-arabischen Raum oder aus Afrika nach Jever kämen. Jedem sei bewusst, dass die jeweilige Familie, sobald sich ihr Status als Asylbewerber ändere, auch kurzfristig wieder abreisen könne. „Emotional fühlt man sich diesen Familien aber sehr

schnell verbunden“, beschrieb Weber.

Den Alltag vorbereiten

Michael von Heynitz gab am Beispiel der Roma-Familie aus Serbien, die seine Frau Christel und er betreuen, einen Überblick über die Dinge, die zu tun sind – die Familie vom Zug abholen, mit ihr einkaufen, die Anmeldung im Rathaus regeln, die Wohnung

beziehen. Die Familie soll sich Orts- und Sprachkenntnisse erwerben, die Kinder müssen für Kita und Schule ausgestattet werden. Als eines der Kinder sich einmal selbstständig auf den Nachhauseweg gemacht habe und kurz verschwunden gewesen sei, habe das Panik ausgelöst. „Kindesentführungen sind im Herkunftsland der Familie nämlich recht häufig“, erklärte Christel von Heynitz. Das Kind tauchte bald unverseht vor der Wohnungstür auf.

Wie das Ehepaar von Heynitz schilderten auch Susanne Brown, Elke Burmann, Angelika Haag-Clodius, Katrin Lüthi, Heinz Oltmanns und Ingeborg Eckhoff ihre Aufgaben.

Mitarbeit angeboten

Volker Landig schlug im Namen des Arbeitskreises Gröschler-Haus vor, im Zentrum für regionale Zeitgeschichte Begegnungsmöglichkeiten oder ein Gesprächsforum für Lotsen, interessierte Jeveraner und auch Flüchtlinge zu schaffen, um Hemmschwellen abzubauen. Renate Huckfeld zeigte sich beeindruckt und stellte fest: „Die Arbeit der Lotsen würde zum Inklusions-Projekt passen, das die Stadt für die neue Bürgerbegegnungsstätte vorbereitet.“ Jutta Müller-Wirtz und Detlef Pohl erklärten sich bereit, sich in den Sprachunterricht einzubringen, den Angelika Haag-Clodius zweimal die Woche gibt. Zweimal die Woche, das ist laut Haag-Clodius „einfach nicht genug“. Oft seien ihre Schützlinge Analphabeten, was es nicht leichter mache. Auch Alfred und Elisabeth Schröder wollen sich an der Flüchtlingsarbeit beteiligen. So verwundert es nicht, dass auf der Liste für den nächsten Lotsenkurs schnell die ersten Namen standen.